

GESTORBEN

Fanny Blankers-Koen, 85. Als zweifache Mutter an Olympischen Spielen teilzunehmen, das passte nicht ins Weltbild der unmittelbaren Nachkriegszeit. Die damals 30-jährige Holländerin reiste 1948 dennoch nach London – und widerlegte alle Skeptiker. Sie gewann Goldmedaillen über 100 und 200 Meter, 80 Meter Hürden sowie im Staffellauf und ging als „fliegende Hausfrau“ in die Leichtathletik-Geschichte ein. Bei ihrer Rückkehr feierten sie in Amsterdam 200 000 Menschen, Königin Juliana verlieh ihr im selben Jahr den Ritter-Orden. Fanny Blankers-Koen war ein Universaltalent, das nicht nur sprintete, sondern auch im Hochsprung und Weitsprung Erfolge feierte. Sie holte 58 nationale Titel und stellte in sechs verschiedenen Disziplinen 21 Weltrekorde auf. 1999 wurde die Vorreiterin des Frauensports vom Weltverband IAAF zur „Leichtathletin des



WOLFGANG LANGENSTRASSEN / DPA
STAFF / APF

Jahrhunderts“ gekürt. Fanny Blankers-Koen starb am 25. Januar in einem Pflegeheim in Hoofddorp bei Amsterdam.

Janet Frame, 79. Die Neuseeländerin suchte Zuflucht in der Literatur – vor der traurigen Atmosphäre einer armen Eisenbahnerfamilie, vor den Erwartungen der Umwelt, vorm Leben selbst – und schrieb bereits als Schülerin Gedichte. Es folgten Erzählungen, die in dem Buch „Die Lagune“ erschienen. Nach einem gescheiterten Selbstmordversuch begann 1947 eine grausige Zeit in Nervenheilanstalten, die insgesamt sieben Jahre dauerte. Kurz vor der Lobotomie, die ihr 1951 nach unzähligen Elektroschocks verordnet worden war, erfuhr ihr Arzt, dass Frame den damals begehrtesten Literaturpreis Neuseelands erhalten hatte. Die in den fünfziger Jahren beliebte Gehirnoperation zur



OTAGO DAILY TIMES / AP

„Heilung“ Schizophrener wurde abgesetzt. In ihrem Roman „Gesichter im Wasser“ gestand die Autorin, dass sie sich ein „schizophrenes Repertoire“ angeeignet hatte, um die Aufmerksamkeit ihres Psychologen zu gewinnen. Ihre dreibändige Autobiografie wurde unter dem Titel „Ein Engel an meiner Tafel“ (1990) von Jane Campion verfilmt. Frames Romane und Erzählungen brachten ihr zahlreiche Auszeichnungen und den Ruf, eine der bedeutendsten neuseeländischen Schriftstellerinnen zu sein. Janet Frame starb am 29. Januar in Dunedin an Leukämie.



Wolf-Dietrich Berg, 59. Er stand zwar meistens in der zweiten Reihe, war aber stets erste Wahl. Der deutsche Schauspieler verstand es, Nebenrollen jene Präsenz zu verleihen, die den Zuschauer aufmerksam machen lässt. Gern wurde er als der Unsympath vom Dienst eingesetzt, als fieser Lateinlehrer in der Serie „Unser Lehrer Doktor Specht“ beispielsweise. Und in seiner Rolle als Vorsitzender Richter in der Anwaltsserie „Edel & Starck“ bewies er, dass er nicht nur poltern, sondern auch parlieren konnte. Besonders treue Fans gewann Berg durch seine Stimme, die auf zahlreichen Hörspiel-Produktionen zu hören ist. Wolf-Dietrich Berg starb am 26. Januar in Hamburg an Krebs.



Billy May, 87. Markenzeichen seines Orchesters waren die „schlüpfenden Saxofone“: Das effektiv zum Glissando tendierende Unisono-Spiel des Saxofonsatzes hatte May von schwarzen Swing-Musikern wie Jimmie Lunceford übernommen und perfektioniert. May wuchs als Sohn eines Dachdeckers in Pittsburgh auf. Seine Big Band gehörte zu den populärsten der Welt; May arbeitete mit Stars wie Nat King Cole, Peggy Lee und Frank Sinatra. Er spielte im Schulorchester Tuba und sammelte als Trompeter Erfahrungen in den Bands von Glenn Miller und Les Brown, ehe er den Durchbruch als Arrangeur, Komponist und Bandleader schaffte. In seiner über fünf Jahrzehnte reichenden Karriere schrieb er die Musik zu zahlreichen Filmen und zu Fernsehserien wie „Naked City“. Billy May starb am 22. Januar im kalifornischen San Juan Capistrano an Herzversagen.

MICHAEL DOUGS ARCHIVE